



Im Alltag bedrängt

Matthäus 13,7.22

Gleichnis vom Sämann – Teil 3

7. März 2021

Sämi Schmid

Wir sind mitten in der Predigtreihe «Glaube im Fokus». Miteinander schauen wir die Geschichte vom Sämann an, die Jesus vor bald 2000 Jahren erzählt hat.

In dieser Geschichte des Sämanns vergleicht Jesus, wie wir Menschen mit Gott und mit seinem Reden zu uns umgehen. (Zeichnung Gott ⇔ Mensch) Auch wenn das heute viele Menschen kaum mehr so glauben: Gott existiert. Gott hat uns Menschen geschaffen. Wir Menschen sind zur Beziehung mit ihm geschaffen. Das ist zutiefst in jedem Menschen angelegt. Deshalb möchte Gott auch immer wieder zu uns reden. Das ist das Grundthema dieser Geschichte.

In dieser Geschichte von Jesus ist Gott der Bauer, der seinen Samen auf den Acker ausstreut. Und das Ziel von jedem Bauern, der etwas aussät, ist, dass da etwas wächst und dass Frucht entsteht. Gott möchte, dass in unserem Leben gute Frucht entsteht und sichtbar wird. Gott wünscht sich, dass da etwas Schönes entsteht, das uns allen Freude macht.

Und in diesem ganzen Thema spielt unser Herz eine entscheidende Rolle. Und wenn die Bibel von Herz spricht, dann meint es nicht unseren Herzmuskel, der dafür sorgt, dass das Blut in unserem Körper verteilt wird. Wenn die Bibel von Herz spricht, dann meint es den inneren Menschen. Das, was in uns ist und niemand sieht. (Bild) Das ist genau der Ort, der für die Beziehung mit Gott angelegt ist.

Und nun erzählt Jesus mit dieser Geschichte, dass wir Menschen ganz unterschiedlich mit diesem Reden von Gott umgehen.

⇒ Matthäus 13,3-9

Es gibt in dieser Geschichte 4 verschiedene Ackerflächen, als Sinnbild für unser Herz.

- Weg Da wird es von den Vögeln schnell weggepickt (keine Frucht)
- Felsiger Boden: Wächst schnell auf, die Sonne vertrocknet) (keine Frucht)
- Dornen: heute (keine Frucht)
- Guter Ackerboden: nächsten Sonntag (viel Frucht)

Was ist das Ziel von Jesus, wenn er diese Geschichte erzählt? Dass unser Herz ein guter Ackerboden fürs Reden Gottes ist, der viel Frucht bringt.

Heute beschäftigen wir uns mit den Dornen, die genau das verhindern, dass diese gute Frucht im Leben entsteht.

Realität Acker

Ich habe in den letzte Predigten schon erwähnt, dass der Ackerbau vor 2000 Jahren im nahen Osten etwas anders aussah als unser Ackerbau heute. Deshalb müssen wir uns auch die Aussage mit den Dornen noch etwas genauer anschauen. Jesus sagt in der Geschichte ja folgendes:

Andere Samenkörner fielen in die Dornen, die schnell aufwuchsen und die zarten Pflänzchen erstickten. (Mt 13,7)

Diese Aussage ist eigentlich auch heute noch recht gut verständlich. Trotzdem noch ein kleiner Hinweis: Wir müssen nicht davon ausgehen, dass hier die Samen in ein Dornengestrüpp gesät wurde, das bereits ein Meter hoch war. Nein, damals waren sie nicht blöd, dass sie so etwas gemacht hätten. Wir müssen eher davon ausgehen, dass es in dem Boden, worauf der Same ausgestreut wurde, noch Wurzeln von alten Dornen oder deren Samen enthalten hat.

Das heisst:

Am Anfang, als man den Weizen ausgesät hatte, sah alles gut aus. Aber nach dem ersten Regen begann nicht nur Weizen zu wachsen, sondern eben auch Dornen und anderes Unkraut. Und von Anfang an beginnt ein Verdrängungskampf.

Und weil die Dornen oft bereits Wurzeln im Boden hatten, wachsen sie schneller als der Weizen und ersticken oder erwürgen ihn. Aus dem, was ausgesät wurde, gibt es höchstens noch dünne Halme zwischen den Dornen. Die werden aber niemals Frucht bringen.

So viel zur Realität des Ackers von damals. Damit sagt Jesus etwas über die Realität unseres Herzens.

Realität Herz

Wenn Gott etwas in dein oder mein Herz sät, heisst es noch lange nicht, dass es dann auch aufwächst. Wenn du heute Morgen etwas von Gottes Reden wahrnimmst, heisst das noch lange nicht, dass daraus auch etwas wird und Frucht entsteht, obwohl dies das Ziel wäre.

Das hat auch etwas mit den Dornen in unserem Leben zu tun. Jesus erklärte damals seinen Jüngern, was diese Dornen sind:

Die Dornen stehen für jene Menschen, die das Wort Gottes hören und es annehmen. Doch viel zu schnell wird es erstickt durch die alltäglichen Sorgen und die Verlockungen des Reichtums, und die Ernte bleibt aus. (Mt 13,22)

Zuerst das Positive: Es geht da um Menschen, die Gottes Wort hören und annehmen. Damit sind Personen gemeint:

- Die das Reden von Gott wahrnehmen und sich danach ausrichten möchten.
- Ernsthaft möchten sie das auch umsetzen, was sie gehört haben. Am Willen, quasi als Jünger von Jesus leben zu wollen, mangelt es nicht. Sie haben ein grosses Anliegen für den Glauben und ihre Beziehung mit Gott.
- Sie bringen darin sehr gute Voraussetzungen mit. Man könnte fast meinen: Was will man denn noch mehr? Das ist doch super!

Aber trotzdem gibt es in ihrem Leben keine Frucht. Das heisst: All das Gute, das Gott uns Menschen in der Bibel verspricht, entsteht nicht.

Das ist doch genau das, woran viele von uns in ihrem Christsein leiden. Es wird kaum etwas davon sichtbar, was wir glauben. Es fühlt sie wie eine Theorie an.

Und warum entstehen diese Früchte nicht? Weil es Dornen in ihrem Leben gibt. Jesus beschreibt es so:

Viel zu schnell wird das Wort Gottes erstickt durch die alltäglichen Sorgen und die Verlockungen des Reichtums, und die Ernte bleibt aus.

Als mir bewusst wurde, was Jesus hier sagt, machte mich das tief betroffen. Jesus sagt da: Es ist etwas Gutes in dich gesät. (Kreis zeichnen.) Das Wort Gottes hat eine grosse Kraft, um Neues entstehen zu lassen. Es ist etwas Gutes, das Gott in dir tun will. Und da kommt etwas anderes, das macht das Gute kaputt.

Und wenn man das so hört, dann denkt man unweigerlich: Das muss etwas ganz Schlimmes und Gefährliches sein. Das sind die grossen Sünden des Lebens oder der Teufel, oder sogar Dämonen, die das verhindern.

Stattdessen sagt Jesus: Die Dornen, die da hochwachsen, die sind «die alltäglichen Sorgen und die Verlockungen des Reichtums».

Frage: Was sind unsere alltäglichen Sorgen? Was sind die Themen in deinem Leben, über die du dir Sorgen machst? Sorgen ist das normale Zeug unseres Alltags. Zum Beispiel:

- Du hast ein Haus und daran muss etwas geflickt werden.
- Das Auto sollte bald neue Sommerreifen bekommen oder in den Service gebracht werden.
- Dein Handy hat einen Sprung im Display und du überlegst dir, soll ich es reparieren oder ein neues kaufen.
- Du hast morgen eine Prüfung in der Schule und bist dir nicht sicher, ob du genug gelernt hast.
- Sorgen sind: Du hast zwei Kinder und sie brauchen eine Lehrstelle.

Das sind die alltäglichen Sorgen:

- Du hast ganz verschiedenes Zeug in deinem Leben. Du hast verschiedene Aufgaben und Hüte.

Was sind die Verlockungen des Reichtums:

Tatsache ist, jeder von uns hat mehr oder weniger Geld. Aber das Thema Geld und Besitz hört nie auf.

- Entweder hast du keines, dann musst du darüber nachdenken: Wie komme ich an Geld?
- Oder du hast viel, dann musst du darüber nachdenken, was du damit machst.

Mit Verlockungen des Reichtums meint Jesus:

- Wir meinen und hoffen, dass wir darin Lebenserfüllung und Lebenssinn finden. Wir meinen, wir würden glücklich, wenn wir mehr davon hätten. Das stimmt aber nicht.

Der wichtige Punkt ist: All das Zeug: Haus, Auto, deine Aufgaben (Hüte), Geld, etc. Das ist nichts in sich Schlechtes, was da steht. All diese Dinge sind keine Sünde. Es ist einfach nur alltägliches Zeug. Und deshalb sehen viele von uns darin auch keine Bedrohung. Das ist doch normal.

Das Problem ist aber folgendes: Wenn du nichts dagegen unternimmst, wächst dieses Zeug immer mehr und verdrängt das Reden von Gott in unserem Herzen.

Das ist genau wie bei den Dornen und dem Unkraut. Seit vielen Jahren kenne ich diese tiefe Gärtnerweisheit:

Unkraut musst du weder säen noch giessen noch düngen. Es kommt einfach so.

Dornen, Disteln und Löwenzahn – all das Zeug kommt von allein. Verstanden?

Und Jesus sagt: Es gibt Zeug in deinem Leben, und dieses Zeug wächst von alleine. Es wächst so von alleine, wie die Dornen. Und die Dornen haben die Möglichkeit, nach und nach das zu überdecken und zu ersticken, was Gott in deinem Leben Gutes tun möchte.

Das passiert nicht über Nacht und nicht schlagartig. Es ist ein Verdrängungskampf, der sehr langsam geht und deshalb von uns oft nicht bemerkt wird. Ganz von alleine wird dein Leben immer mehr voll von diesem Zeug.

Wenn du 18 bist hast du noch kein Haus und auch kein Auto und auch noch nicht zwei Kinder.

Irgendwann bist du 28, dann hast du vielleicht das erste Kind und auch ein Auto

- Dann bist du 38, 48, 58 ... Und dein Leben wird immer voller von Zeug.

Und Jesus sagt, all dieses Zeug hat die Möglichkeit, hochzuwachsen und das zu ersticken, was Gott in dir tun möchte. Genau davon redet Jesus hier.

Das ist genau wie im Garten: Wenn du nichts tust, wächst da trotzdem allerhand. Es wächst einfach nicht das, was du willst.

Du kannst dir nicht einen Garten erwerben und sagen: So, jetzt habe ich einen Garten und in zwei Jahren komme ich dann wieder und dann ernte ich all die Erdbeeren, den Salat und Bohnen, die da von allein gewachsen sind und sich prächtig entwickelt haben. sind. Dann blühen sicher auch die Lilien, die ich mir schon immer im Garten gewünscht habe. Von alleine wächst alles Mögliche, aber nicht das, was du willst. So ist es im Garten. Auch in deinem Leben ist es genau so.

Es ist ganz wichtig, dass wir diesen Zusammenhang erkennen und auch die richtigen Schlüsse daraus ziehen. Das führt uns zum letzten Punkt:

Verantwortung übernehmen

Die entscheidende Frage ist: Wer ist verantwortlich, wenn es in deinem Leben viele Dornen gibt und das Reden von Gott immer wieder erstickt wird? Wer beeinflusst in deinem Leben, was wie viel Platz und Raum in deinem Herzen bekommt? Wer bestimmt, was in meinem Herzen wachsen und Frucht bringen darf?

- Ist Gott dafür verantwortlich?
- Ist es der Pfarrer oder die Kirche?
- Sind es deine Eltern?

Es ist klar: Die Verantwortung dafür tragen wir selbst. Wir geben zwar häufig andern die Schuld dafür. Aber die Verantwortung tragen wir selbst. Genau deshalb sagt Salomo in seinen Sprüchen:

Mehr als alles andere behüte dein Herz, denn dein Herz beeinflusst das ganze Leben. (Spr 4,23)

Unser Herz ist als Ort der Begegnung mit Gott gedacht und nicht als ein Ort der Sorgen. In dir gibt es diesen Ort der Begegnung mit Gott. Das ist dein Herzensacker oder dein innerer Garten.

Es ist dein und mein Job, diesen Garten zu kultivieren. Das tut nicht Gott für dich. Du entscheidest, was wächst und was nicht.

Wie macht man das?

Raum schaffen für die Begegnung mit Gott. In den letzten beiden Predigten habe ich dazu auch schon etwas gesagt.

Ich habe den Eindruck, dass es beim Thema Dornen darum geht, dass wir unser Leben ausmisten. Nur wenn wir die Dornen entfernen, entsteht für die ausgesäten Pflanzen mehr Raum und sie bekommen das nötige Licht.

Das heisst zum Beispiel, dass wir Zeiten freischneiden, um die Beziehung mit Gott zu pflegen. Wir können nicht sonntags die schönsten Lieder singen und beten: Herr, lass die guten Früchte in meinem Glauben entstehen. Und gleichzeitig ist unser Alltag nebst Arbeit und Schule vollgestopft mit Filmen, Aktivitäten und Handyzeit.

Wenn wir möchten, dass die guten Früchte Gottes in unserem Leben entstehen, dann müssen wir Platz dafür schaffen. Raum schaffen für die Begegnung mit Gott.

Zur Zeit ist ja die Fastenzeit vor Ostern. Vielleicht habt ihr auch schon von der Aktion «lohnender Verzicht» gehört. Da geht es darum, in der Fastenzeit vor Ostern auf gewisse Dinge zu verzichten, um Raum zu schaffen – auch für das Reden für Gott.

Ich habe mich dieses Jahr dafür entschieden, bis zu Ostern keine Spiele mehr an meinem Handy zu machen. Jetzt habt ihr grad gemerkt, wie ungeistlich euer Pfarrer ist.

Ja, ich spiele gerne mal ein Spiel an meinem Handy. Und ich merke auch, wie es oft immer mehr wird. Denn man will ja weiterkommen und mehr schaffen, als das letzte Mal. Und schon merke ich, dass ich viel mehr spiele, als ich eigentlich will.

Mit meinem Verzicht aufs Handyspiel will ich Raum schaffen, Dornen zurückschneiden und dafür sorgen, dass dieses Zeug nicht immer mehr wuchert.

Für mich ein wichtiger Punkt darin ist, dass ich es meiner Familie sage, dass ich bis Ostern keine Handyspiele mehr machen will. Wenn ich es niemandem sage, kann ich zwischendurch auch wieder mal ein Spiel machen, ohne dass es jemand merkt. Wenn ich es meiner Familie aber sage, dann werde ich recht schnell darauf aufmerksam gemacht, wenn ich es wieder mache.

Ich bin überzeugt, wenn wir in unserem Leben Dornen zurückschneiden und Raum für Gott und seine Reden schaffen wollen, dann brauchen wir einander. Genau dafür wurde die Kirche von Gott eingesetzt – dass wir einander helfen und unterstützen. Wenn wir allein in diesem Verdrängungskampf stehen, ziehen wir oft den Kürzeren.

Drum zwei Fragen zum Schluss der Predigt:

- Welche Dornen willst du in deinem Leben zurückschneiden, damit mehr Raum für die Begegnung mit Gott entsteht?
- Mit wem teilst du dieses Vorhaben? (Gehe es nicht allein an.)